



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Warum wir auf der Welt mit Widerwärtigkeiten heimgesuchet werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den achtzehnden Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. *Matth. 9.*

Sie brachten einen Sichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bett lage.

Innhalt.

Warum wir auf der Welt mit Widerwärtigkeiten heimgesuchet werden.

Der elende Zustand, in welchen unsere erste Eltern ihre Nachkömmlinge durch ihren Fall gesetzt, ist so allgemein, daß, gleichwie sie die Sünde allen angeerbet, also auch den Fluch der Erbsalen, und Widerwärtigkeiten allen über den Hals gezogen haben; keiner ist, der sich davon aussagen darff, oder kan, alle Stän-

de, alle Geschlechter, alle Alter müssen sich unter das Creuz biegen, und gleichwie man keine Rosen ohne Dörner, also findet man keinen Menschen ohne Widerwärtigkeit; ja man wird eben der einen Garten ohne Unkraut, als ein Hauß ohne Creuz antreffen, keine Einöde ist so unfruchtbar, keine Höfen so hart, kein Boden so sandächtig.

wo das Creutz-Holz nicht wachset, es verbirgt sich zwar zuweilen, und will sich nicht gern sehen lassen, aber alsdann drucktet es am allerempfindlichsten, mancher laßt sich ansehen, als fehlete ihm nichts, als giengte ihm alles nach Wunsch, da indessen doch ein gewaltiger Dorn tieff im Herzen sitzt; mancher pranget mit Cron, und Scepter, hat aber daneben ein so schweres Creutz zu schleppen, daß es ihm auch der ärmste Bettler nicht möchte nachtragen; kein End würde ich finden, wann ich alle Gattungen der Widerwärtigkeiten, wovon der Mensch nicht anderst, als ein Schiff auf dem Meer, von den Winden angefallen wird, erzählen sollte: Dieser hat von seinen Kindern, jener von seinen Eltern, ein anderer von seinem Ehepaar zu leiden; der eine muß sich mit der Armuth herum schlagen, der andere muß mit seinen Feinden zanken, um den ehrlichen Namen zu retten; dieser hat der Kinder zu viel, jener gar keine, oder wann sich ja einer finden sollte, welcher wider alle dergleichen Creuzer genug geschüzet wäre, so wird er sich doch nicht also verpanzeren können, daß nicht zuweilen eine Kranckheit durchdringe, und was nuget es ihm dann, wann ihn schon sonst das Glück auf das freundlichste anlachte? wann ihm schon Gold- und Silber-Bäche in das Haus flösen, wann allerley Freud, und Ergöcklichkeit mit hinein käme, so ist doch eine Kranckheit fähig genug, alles zu versauern, und zu verbitteren.

Betrachte man nur den heutigen Sichtbrüchigen, oder Gliederfüchtigen, da er in den größten Schmerken des Zipperleins liegt, und weder Hand, weder Fuß rühren kan, da wäre dessen Creutz gewiß so schwer, daß es alles, was die Welt erfreuliches geben mag, leicht überwoge; und dieser Kranckheiten, denen wir Menschen unterworfen seynd, giebt es ja so viele, daß einem ein Grausen ankommen möchte, wann man nur daran gedencket: Kan sich aber einer hievon freysprechen lassen? ist nicht der Reiche sowohl, als der Arme solchen Ubeln unterworfen? nicht die geringste Ausnahme, oder Freyheit ist hierinn zu finden, sondern gleichwie wir alle von denselben Ureltern herkommen, also haben wir auch alle dasselbige Erbtheil der Distelen, und Dornen, der Creuzer, und Trübsalen empfangen; darum der allezeit lachende, und deswegen selbst lachens-würdige Democritus dennoch in diesem Stück sehr weislich, und klug gehandelt, da er dem wegen des Hintritts seiner inniglich geliebten Ehgemahlinn untröstlich betrübtten Persischen König Dario versprochen, er wolle die verstorbene Königin wieder zum Leben zurück bringen, wann nur der König in seinem ganzen Reich drey erwachsene Menschen erfragen, und finden würde, welche niemals in ihrem Leben etwas Widerwärtiges gelitten hätten, dann dieser dreyen Personen Namen wolle er auf das Grab der abgelebten Königin schreiben, und wolle versichern, daß

daß sie davon würde auferweckt werden; weil aber unter einer so unbeschreiblichen Menge der Menschen keine drey zu finden waren, welche mit Wahrheit sagen konnten, daß sie von keiner Betrangnuß jemalen angefochten worden, darum, sprach Democritus zu dem König, seye es ja kein Wunder, daß die Widerwärtigkeit, welche das ganze Land durchstreiche, auch einmal in seine Residenz und Hof-Sitz eingekehrt sey, zeigte also der

kluge Democritus auch mit lachendem Mund, daß es allenthalben etwas zu leiden gebe. Ohnerachtet nun aber dieses eine so gewisse, als bekannte Wahrheit ist, so höret man doch oft dagegen klagen, und fragen: Warum man von GOTT mit diesem, oder jenem Creuz heimgesuchet werde? womit man es verschuldet habe, daß man von dem einen Unglücks-Fall in dem anderen stürze?

Vortrag.

Diesem dann GOTT so mißfälligen klagen, und fragen abzuhelfen, will ich ihnen heut die Ursachen, und das Absehen, warum GOTT zuweilen Creuzer regnen laßt, anzeigen, damit sie davon einige erwehlen, und für sich aussuchen mögen, um sich derselben entweder schon würcklich zu bedienen, oder doch künftigt zu gebrauchen, und die besten zu Nutz zu machen, wann sie von einem bitteren Pfeil der Trübsal sollten getroffen werden.

Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. *Matth. 9.*

Sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bett lage.

DAß CHRIS TUS als der erfahrenste Arkt, am besten verstanden habe, aus was für einer Wurzel die Kranckheit des heutigen Gichtbrüchigen erwachsen, wird keiner laugnen wollen, zu dem aber ist auch bekannt, daß die beste Cur, und Heilung einer Kranckheit darinn bestehe, wann man derselben Wurzel austreisset, und

gleichsam den Brunnen, woraus das Gift fließet, zustopffet; wer will dann daran zweiffelen, daß nicht Christus, dessen Werke alle vollkommen, die Glieder sucht, wovon das heutige Evangelium meldet, aus dem Grund, und Ursprung geheilet habe: So gebet dann acht, wo dieser himmlische Arkt die Ursache der Kranckheit sucht, und

und ihr werdet mercken, daß sie nirgend anderst, als in der Sünde zu finden; darum hebt Christus die Cur von der Nachlassung der Sünden an, zu erst spricht er: Remittuntur tibi peccata tua: Deine Sünden werden dir vergeben: und nachgehends sagt er: Surge, jetzt siehe auf, dann die Bande, welche deine Glieder gelähmet, seynd gelöst, und das Gifft, welches dir so grossen Schmerzen verursacht, ist abgetrieben: Declarans, sagt hierüber Theophilactus, quod paralysis ex peccato esset: Hiemit deutete der Herr an, daß die Gliedersucht aus der Sünde herrührete: Sehen wir also, daß, gleichwie die Sünde des ersten Menschen das Paradies verschlossen, und hingegen allen Erübsalen Thür, und Thor geöffnet, also hören auch noch unsere eigene Sünden nicht auf, uns mit Creuz, und Widerwärtigkeit zu beladen. **W**er braucht noch würcklich die Erangsalen, als Ruthen, um unserer Verbrechen willen; jedoch mit einem grossen Unterschied, welchen der heilige Gregorius in der Vorred über den Job anmercket, und zugleich diese ganze Sache aus dem Grund erörteret, dann die Streiche, sagt er, welche Gott auf den Sünder führet, seynd unterschiedlich: Die erste Gattung bestehet in dem, wann Gott den Menschen zwar züchtiget, auf daß er sich bessere, aber doch wegen der hartnäckigen Bosheit keine Besserung folgt; und wer siehet nicht, daß dieses die entschlichste, und beweinenenswürdigste Straffe sey? leiden nemlich, und doch nicht zur Buß erweichen, sondern viel

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

mehr zur Bosheit erhartten; also, sagt der heilige Gregorius, hat gelitten, und ist gestrafft worden der gottlose Judas: Dann schauet, wie dieser meynende Verräther so voller Angst herum laufte, sein innerlich Creuz ist weit schwerer, als der noch grüne Baum, welchen er zu seinem Galgen auserwehlet: Er kan vor hart-pressendem Leidwesen nicht genug Athem ziehen, ja er hat den Strick schon um den Hals, und jetzt gleich wird selbigen die Verzweiffelung zuschnüren, damit der beängstigte Athem ganz ausbleibe; das Herz dieses gottlosen Menschen ist so voller Schwermüthigkeit, daß es einen Stein erbarmen möchte, er tragt ein Creuz, das ihm schwerer fällt, als der bittere Tod, darum will er lieber sterben, und mit größtem Spott vor der ganzen Welt sein eigener Hencker seyn, als noch länger von so heftiger Gewissens-Angst gequälet werden. Nun frage ich aber: Was hat dem Judas ein so schmerzliches Leiden für Nutzen gebracht? und ich antwortete: Gar keinen; er fangt die Hölle schon lebendig an mit sich herum zu tragen; der scharff-beißende Gewissens-Wurm, dessen Zwicken, und Beißen unter den Verdammten so grosses Heulen verursacht, hangt schon würcklich an seinem Herzen, er leidet, daß er leide, er gehet von der Marter zu der Marter, von der zeitlichen zu der ewigen. O das ist ein Creuz über alle Creuz! das heisset mit dem linken Schächer am Creuz hangen, und ihm selber das Urthel der Verdammnuß über den Kopff schreiben, das heisset sich selbst aus einer Hölle

P p p

in

in die andere stürken. Wem zittert nicht das Herz, wann er das Elend der unglücklichen Sodomiten zu Gemüth nimmt? es rauschet über sie ein feuriger Schwefel-Regen aus den Wolcken herab, von diesem werden sie hart gebrennt, aber doch werden ihre Sünden nicht ausgebrannt, sie beschliessen ihr zeitliches Leben mit grossen Schmerzen, und fangen das ewige mit noch grösseren an, sie gehen von einem Feuer zu dem anderen. Ach Christliche Zuhörer! hütet euch doch vor einer solchen Straffe, welche nichts, als noch grössere Straffen, nach sich ziehet, gebet euerem Gott keine Ursache, daß er die eiserne Ruthe, welche nur nieder schlägt, und nicht aufrichtet, über euch schwingen müsse. Seyd nicht wie ein Amboss, welcher in einem Tag viele hundert Schläge bekommt, und doch nicht gebändiget wird, sondern seydt vielmehr wie ein Glas, welches auf den ersten Anstoss zu Trümmern gehet: Cor contritum, ein zertrümmert, und zerfnirsches Herz ist Gott gefällig; pflanzet euch Gott einen Creutz-Baum in das Haus, machet, daß er gute Früchte der Busse, und Besserung bringe; habt ihr ein Creutz zu tragen, kommt damit zu dem am Creutz hangenden Heyland; werdet ihr von Gott getroffen, so laßt euch durch die Streiche das Gewissen rühren, und die Sünde daraus verjagen;

Dann dieses ist die zweyte, und vornehmste Ursache, um derentwillen uns Gott Widerwärtigkeiten zuschicket, wie der vorgemeldete heilige Gregorius weiter lehret: Alia est percussio, quâ

peccator percutitur, ut corrigatur: Eine andere Ruthe giebt es/wovon der Sünder zu seiner Besserung getroffen wird: Und dieses zeigt auch Gott mit seinen selbst eigenen Worten an, da er, von dem sündigenden Volk zum Zorn gereizet, sich also vernehmen läßt: Dispergam te in nationes, & ventilabo te in terras, & deficiere faciam immunditiam tuam à te. Ezech. 22. Ich will dich zerstreuen unter die Völcker/und will dich ausschweygen in die Länder/und will machen, daß der Unrath von dir falle; als wolte er sagen: Wie das Getreid will ich dich reuteren, reinigen, und schwingen, ich will durch die Trübsal, als einen Wind, dich in unterschiedliche Länder verwehen, aber nur darum, daß die Spreuer der Sünden mögen davon fallen: Und in der That hat er es auch also gemacht, da er ihnen allerhand Sünde über den Hals geschickt, von welchen sie so hart seynd mitgenommen worden, bis sie von der Abgötterey abgestanden: Ein gleiches nahm auch Christus mit seinen Jüngeren vor, wie es seine eigene Worte geben, da er Luc. 22. spricht: Simon, Simon! ecce Satanas expectavit vos, ut cribraret sicut triticum; ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua: Simon, Simon! siehe, der Satan hat euerer begehrt/ daß er euch wannen möchte/ wie den Weizen; ich aber habe für dich gebettelt, daß dein Glaub nicht abnehme: Die Apostelen hatten ihre Mängel, von welchen sie, wie das Getreid von dem Unrath, mußten gesaubert werden; de
Kestl

Kopff schwindelte ihnen von Ehr-Be-
gierd, darum zankten sie um die erste
Stelle; Jacobus, und Joannes woll-
ten allen vorsitzen; Petrus ließe sich von
dem Fürwiltz einnehmen, fragte, was
ihn nicht angienge; Philippus traute
nicht genug auf die Allmacht Christi,
da es an Speisen mangelte; Thomas
ware zu eigensinnig, und mit einem
Wort: Dem einen fehlte es hie, dem
anderen dort; dieses nun ware dem
Satan nicht unbewußt, darum wollte er
sie gern weiter belästigen, und beunru-
higen; weil er aber ohne Erlaubnuß
Gottes nichts vornehmen durffte, hat
er darum angehalten, daß ihm diese
Gewalt verliehen würde: *Satanas ex-
petivit vos, ut cribraret: Der Satan
hat euerer begehrt: Christus ließe ihm
auch dieß Begehren nicht zuwider seyn,
sondern bate nur seinen himmlischen
Vatter, daß er die Plagen, so ihnen der
höllische Verfolger anthun würde, da-
hin möchte gedeyen lassen, damit sie von
ihren Unvollkommenheiten gereiniget
würden. Wann das aber um so ge-
ringer Verbrechen willen geschehen, wer
wird sich dann von uns davon aussagen
dürffen, die wir uns weit gröberem Miß-
tritten schuldig wissen? wie vielmehr
haben wir des reuterens, und durchstie-
bens nothwendig? und weil sich Chris-
tus des Worts: *Cribrare, sieben, ge-
brauchet, wie kan das anderst, als durch
Creuzer, geschehen? dann gebe man
einmal auf den Boden eines Siebes
acht, so wird man finden, daß selbiger
aus lauter Creuzer bestehe, alle Schien-
lein seynd dergestalt über einander ge-**

flochten, daß sie, wo sie zusammen tref-
fen, ein Creuzlein ausmachen, und dann
lauffen noch daneben zu unterst an dem
Sieb von aussen her zwey grosse Schie-
nen Creuzer weis über einander, welche
den Boden des Siebes unterstücken, und
steiffen müssen, damit selbiger, wann die
Schwere des Getreids darauf kommt,
nicht durchbreche; und also sehen wir,
daß die Spreuer, Hülsen, und aller Un-
rath durch die Creuzer von dem Weis-
sen müssen geschieden, und gesaubert
werden: Aber auch nicht anderst müs-
sen wir durch die Creuzer von unseren
grossen, und kleinen Sünden, von un-
seren Fehleren, und Unvollkommenhei-
ten gereiniget werden, eh und bevor wir,
als ein reiner Weissen, von dem himm-
lischen Haußvatter in seine Scheuer auf-
genommen werden.

Frage derothalben, und Klage nicht
mehr, o Christliche Seele! wann dir et-
was widerwärtiges überkommt, wann
ein Gerichts-Handel verloren gehet,
wann dein guter Name durchgelassen
wird, wann eine Ehefrau von ihrem
hart-köpffigen, und dem Trunck ergeb-
nen Mann, oder hingegen dieser von je-
ner vieles zu leiden hat, da frage keiner:
Warum mag mir doch Gott eine so
schwere Last aufbürden? sondern lasset
vielmehr die Dancksagung dafür hören;
sprechet mit dem alten Tobias, als ihm
von dem ohngefähr herabfallenden
Schwalben-Roth das Gesicht benom-
men wurde: *Justus es Domine! &
omnia judicia tua justa sunt, & omnes
viae tuae misericordia. Tob. 3. Herr!
du bist gerecht, und alle deine Gerich-*

te seynd gerecht, und alle deine Wege seynd Barmherzigkeit: Die ersten Worte: *Iustus es Domine! Herr!* du bist gerecht, geben uns zu verstehen, daß sich Tobias seiner Verbrechen erinnere, und die Blindheit für eine väterliche Züchtigung gar gern annehme; die letzten Worte aber: *Omnes viæ tuæ misericordia: Alle deine Wege seynd Barmherzigkeit:* zeigen klar an, daß er die Verhängnisse Gottes für eine Gutthätigkeit gehalten, und wohl verstanden habe, daß die Widerwärtigkeit dieses Lebens nur dahin angesehen, damit die strenge Gerechtigkeit in der anderen Welt nicht mehr Ursach habe, mit schwerer Hand auf uns zu schlagen; Nun aber wird ja keiner von uns seyn, welcher sich mit Tobia in der Tugend, und Gottesfurcht werde vergleichen wollen, indem ihm die heilige Schrift das ohnfehlbare Zeugnuß giebt, daß er von erster Jugend an, und mit der Mutter-Milch die Tugend eingefogen; wie vielmehr haben wir dann bey anfallenden Widerwärtigkeiten Ursach zu sagen: *Iustus es Domine! Herr!* du bist gerecht: Dieses, und noch ein viel mehreres habe ich verdienet, *omnes viæ tuæ misericordia: Alle deine Wege seynd Barmherzigkeit:* Dann auf solche Weis werde ich auf dieser Welt gnädig abgestraft, damit deine strenge Gerechtigkeit, welche sonst bis auf den letzten Heller will bezahlet seyn, von mir in der anderen Welt nichts mehr zu fordern habe.

Oder meinet einer vielleicht, die Rechnung seiner Schulden bey *GOTT* sey

nicht so groß, daß sie nicht auf eine andere Art, als mit so schweren Creuzen, könne bezahlet werden? so will ich ihm dieses für dießmal, obschon es ohne Grund gesagt wird, zulassen, zeige ihm aber auch zugleich aus dem heiligen Gregorio wider dem Menschen das Creuz, und Leiden zuschicke; die Worte des heiligen Sitten-Lehrers seynd diese: *Aliquando quis non pro præterita culpa, sed pro futura vitanda percutitur: Zuweilen wird einer mit Widerwärtigkeit heimgesuchet/ nicht um die begangenen Sünden abzubüssen, sondern um die künftigen zu verhüten: Zum Beweis dieses seines Lehrsatzes führet er gleich den heiligen Paulum an, welcher von sich selber gestehet: Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ, angelus Satanæ, qui me collaphizet. 2. Cor. 12.* Damit ich mich nicht überhebe wegen der hohen Offenbarungen/ ist mir der Stachel meines Fleisches gegeben/ der Engel des Satans/ daß er mich mit Säusten schlage: Er sagt nicht, daß er schon würcklich hoffärtig worden, sondern damit er ins künftige keinen hohen Muth spüren lasse, darmit werden ihm die Streiche angemessen; wann derohalben dieser heilige Apostel von dem Fleisch-Teufel angefohren wurde, so sagte er zu sich selbst: *Sichel wie du noch so schwach seyest? alle Tage gerathest du in Gefahr, überwunden, und in das Verderben gestürket zu werden; du bist zwar bis in den dritten Himmel hinauf verzücket worden, aber du*

du kanst noch wohl bis in den Abgrund der Höllen hinunter fallen; du hast zwar Todte aufgewecket, aber du kanst noch selbst in dem Fleisch verfaulen; du zeigest zwar vielen durch dein predigen den Weg zum Himmel, du kanst aber selbst desselbigen noch verfehlen; dieses ist gewiß, daß nichts unreines in den Himmel gehe, wie bald könnte es dann geschehen, daß der Geist der Unlauterkeit über dich Meister würde, und dir die güldene Himmels-Pforte verriegelte? also, sage ich, redete der heilige Paulus mit sich selbst, und verlegte mit dem, was er zu leiden hatte, der Sünde allen Zugang. Gleichwie aber dem Paulo, also seynd auch vielen anderen die innerlichen, und eusserlichen Trübsalen eine Hindernuß gewesen, wodurch sie von dem Fall erhalten worden; das Creutz ist gleichsam der Stab, woran wir uns auf dieser schlipfferigen Welt halten, und stützen müssen, damit wir nicht strauchelen. Wie manchem ist es überaus gut, und zu seiner Seligkeit ersprießlich, daß er schwach, krüppelhaft, arm, franck, mühselig, und verlassen sey; dann sollten ihn dergleichen Widerwärtigkeiten gänzlich verschonen, so würde ihm keine Boshait zu viel, oder zu groß seyn; über alle Schrancken der Gebühr würde er hinauspringen: Ach! glaubet mir sicherlich, der vorsichtige Gott weiß es am besten, was er einem jeden für einen Rappen-Zaum anlegen solle, damit er nicht vorbreche, und ausreisse: Er weiß den Glücks-Wagen eines jeden zu sperren, damit er nicht zu gah Berg-ab lauffe, und der, so darauf siket, Hals,

und Bein breche: Besser ist es ja, sagt Christus der Herr, daß du nur ein Auge, eine Hand, und einen Fuß habest, und also zum Leben eingehest, als daß du mit zwey Augen, Händen, und Füßen der Höllen richtig zuwanderest, welches in dem sittlichen, und geistlichen nicht weniger, als in dem natürlichen Verstand seine Richtigkeit hat; dann auch, geistlicher Weis zu reden, ist es dir gut, daß du nur ein Auge habest, und nicht so viel sehest, als ein anderer; hättest du mehr Verstand, und Wiß, so würdest du dich in deinen Gedancken ohnfehlbar versteinen; gut ist es dir, daß du nur eine Hand, und nicht viel wichtiges zu schaffen, oder zu verrichten habest, dann sollten sich die Geschäften bis für zwey Hände verdoppeln, würdest du deiner Seel, und Seligkeit gänzlich vergessen; gut ist es dir, daß du nur einen Fuß habest, und deine Sachen immerfort hinken, dann sollte dir alles nach deinem Wunsch ergehen, so wäre nichts gewisfers, als daß du, wie ein muthiges Pferd, wider Gott ausschlagen würdest, und darum ist mir gar kein Zweifel, daß unter den Auserwehltten im Himmel nicht täglich viele tausend Lob- und Danck-Sprüche gehört werden, womit sie ihrem Gott um die zugesickten Trübsalen dancken; da hingegen die Verdammten in der Hölle nichts öfter beuffzen, beweinen, und beklagen, als daß sie so Creutz-flüchtige Menschen gewesen, und ihr Leben in beständigen Freuden, und Wohlstand haben zubringen wollen.

Endlich noch etwas wenigens von der vierten Ursach, warum uns Gott die Tragsalen zuschicke, zu melden, sehet der heilige Gregorius selbige in dem: Ut manifestentur opera DEI: Auf das die Wercke Gottes offenbahr werden: Damit Gott dadurch geehret werde, wie Christus von dem Blindgeborenen *Joan. 9.* sagt, daß weder er, der Blinde, weder dessen Eltern dieses Creutz durch die Sünde verdienet haben, sondern es sey ihm selbiges nur aufgelegt, um die Glory Gottes dadurch zu vergrößern, und zugleich die Cron der Gedult des Creutztragenden dadurch zu zieren. Beydes ist an dem Job erschienen; Gott hat sich dessen, als eines recht gedultigen gerühmet, und der Job hat zugleich durch seine Starckmüthigkeit den Schatz seiner Verdiensten gemehret; gerühmet hat sich Gott, da er zu dem Satan gesagt: Hast du meinen Diener den Job wohl gesehen, und beobachtet, wie heldenmüthig er alles Ungewitter der Verfolgung ausstehe? wie unbeweglich er in meinem Dienst verharre? eben auf selbige Manier fragt er noch heut zu Tage die ganze Welt, alle heilige Engelen, und das ganze himmlische Heer, ob sie diesen, oder jenen seinen Diener, diese oder jene seine Dienerinn wohl gesehen, und beobachtet, wie gedultig sie um seinetwillen leiden? wie getreu sie ihm in der Widerwärtigkeit bleiben? wie sie ihm, auch wann er zuschlaget, die Hand küssen, und zu einem jeden Streich einen besonderen Danck sprechen? und wie könnten wir Gott besser als auf solche Weis ehren?

Christus selbst hat zwar durch alle, und jede seine Wercke dem himmlischen Vatter eine unendliche Ehr bewiesen, nichts destoweniger scheint dieselbige nirgend heller, und glänzender hervor, als da er das Creutz mit freudiger Gedult auf sich nimmt, und an selbigem unter tausend Schimpff, und Spott den Geist aufgibt: Eben also müssen auch wir in allem unserm Thun, und Lassen auf die Ehr Gottes zielen; wir werden aber dieses Ziel niemals besser treffen, als wann wir unser Creutz, und Widerwärtigkeit aus Liebe, und Ehr des Allhöchsten auf- und annehmen. Ein würffliches irdenes Geschirr ist gar bald aus Letten, und Leim verfertigt, aber was bringt es auch seinem Herrn, und Meister für Ehr zuwege? reiche, und vornehme Leuthe dörffen es kaum sehen lassen; dahingegen ein güldenes Geschirr, welches mehrmalen durch das Feuer gangen, und daneben viele Hammer-Streiche ausgestanden, dienet seinem Herrn zur Ehr, und machet ihm ein Ansehen, eben also ein Mensch; auf das Gott damit bey der Welt, und sonderlich im Himmel, wie mit dem Job prangen könne, der muß vorher in dem Feuer der Trübsalen wohl geläutert, und durch allerhand Verfolgungs-Streiche rein ausgearbeitet, und geputzt werden.

Und da habt ihr nun aus dem heiligen Gregorio die Ursachen, warum wir leiden, warum wir mit Widerwärtigkeit überhäuffet werden; frage derohalben hinführo keiner nach den Ursachen, sondern suche sich vielmehr ein jeder von

den gehörten eine, so ihm am liebsten, aus; sollte jemand auf die erste Manier, nemlich ohne gebessert zu werden, leiden, der wäre gewiß unglücklich, und Mitleidenswürdig, weil er Zeit Lebens schon einen Anfang des ewigen Leidens, und der Höllen machte; nimmt er aber das Creuz um der zweyten Ursach willen auf sich, leidet er um sich zu bessern, und seine begangene Sünden abzubüßen, so wünsche ich ihm Glück, und gleichwie er selber Ursach hat sich darüber zu erfreuen, also erfreue ich mich mit ihm, weil es ein Zeichen ist, daß er bey Gott wohl angeschrieben stehe, indem er seine Sünden lieber hier, als dorten will abstraffen. Nichtweniger glücklich seynd diejenigen, welche um der dritten Ursach willen, nemlich zu Verhütung künftiger Sünden, das Creuz tragen. Am allerglücklichsten, und eines heiligen Weids, oder vielmehr Nach,

folg würdig seynd die, welche zur vierten Ordnung der Creuz-Trager nach Rechnung des heiligen Gregorii gehören, und aus dem Creuz-Holz lauter gegen GOTT abzuschießende Liebes-Pfeile schniglen, indem sie alles Widerwärtige ihrem Gott zu Lieb, und Ehr so großmüthig übertragen, daß sie nicht allein um keine Linderung, sondern auch um Vermehrung der Trübsalen anhalten. Ach, gütiger Gott! verzeihe es unserer Schwachheit, wann wir so viel Muth, und Herzk nicht haben, daß wir mehr, und schwerere Creuzer, als wir würcklich tragen, begehren dörfen, zum wenigsten wollen wir dasjenige, was uns deine väterliche Hand würcklich aufsetzet, oder noch künftigt aufbürden wird, unsere begangene Sünden abzubüßen, und mehr neue zu verhindernen mittels deiner göttlichen Gnade gedultig tragen.



Auf